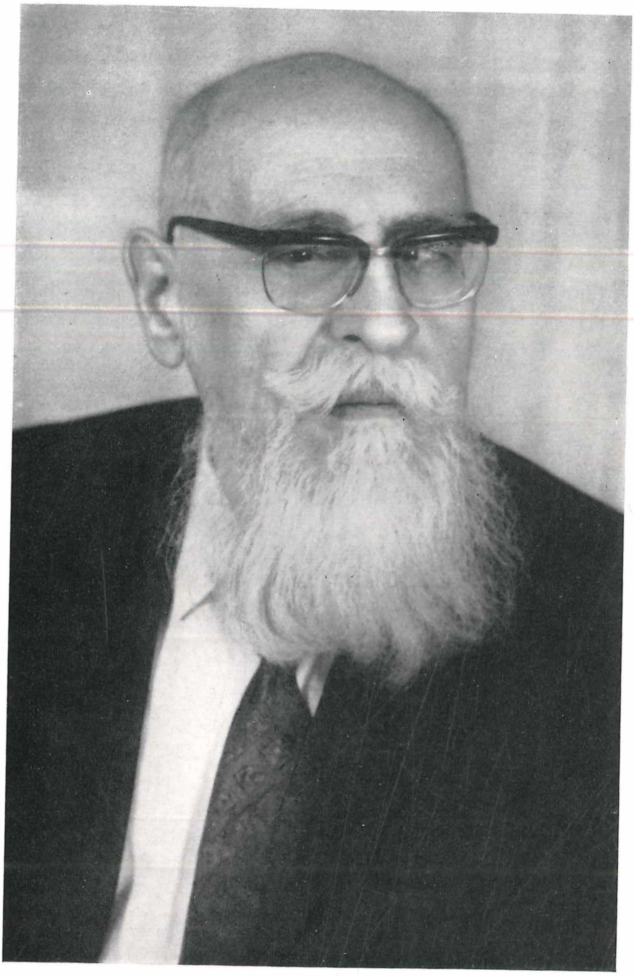

Dr. H. Pölicher

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

RANDOLF RUNGALDIER:

PROF. DR. HEINRICH POLSCHER, EHRENMITGLIED DER ÖSTERREICHISCHEN GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT, ZUM 86. GEBURTSTAGE!

(Mit einem Lichtbild)

Unter den alten Mitgliedern der ÖGG ist Herr Prof. Dr. Heinrich POLSCHER (H. P.) eines der ältesten (seit 1912) und treuesten, fehlt er doch seit vielen Jahren mit seiner hohen, aufrechten Gestalt und seinem weißen Patriarchenbart fast bei keinem der Vorträge unserer Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er seit 1961 ist. Im gleichen Jahre wurde auch sein Doktor-Diplom von der Universität Wien ehrenhalber erneuert. Zu seinem 86. Geburtstage am 16. Juni 1967 seien ihm daher zusammen mit den herzlichsten Glückwünschen diese Zeilen als Würdigung seines bisherigen Lebenslaufes gewidmet!

H. P. wurde am 16. 6. 1881 in Windischgraz in der Untersteiermark geboren, wo sein aus Laibach stammender Vater als Militärbeamter bei der Bezirkshauptmannschaft tätig war. Die Eltern der Mutter (geb. Günther) besaßen einen Gasthof in Windischgraz, ihr Großvater war dort Apotheker gewesen. Das Nachbarhaus gehörte der Familie Hugo WOLFS, mit dessen Bruder der junge Heinrich seine erste Bergwanderung (auf den Ursulaberg) unternahm.

Nach dem frühen Tod des Vaters kam der neunjährige Knabe als Halbwaise zu strengen Tanten nach Laibach, um dort die Volksschule zu beenden und ins Gymnasium einzutreten. Da er sich dem Wunsche der Tanten, Priester zu werden, widersetzte, mußte er durch Nachhilfe-Unterricht seinen Unterhalt verdienen. So lernte er frühzeitig die Bitterkeiten des Lebens kennen. Im Herbst 1902 kam er mit einem Monatswechsel von 8 Gulden, die seine Mutter aufbrachte, nach Wien, um Geographie und Geschichte zu studieren. Im Staatsarchiv und in der Hofbibliothek verdiente er sich durch Hilfsarbeiten etwas Geld. 1903 bekam er ein kleines Stipendium von 60 Kronen jährlich (!), zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel! Ein Wohnfreiplatz des Landes Krain sicherte ihm die Aufnahme in ein Studentenheim. Die ihm bereits vertraute Tätigkeit als „Instruktor" ermöglichte ihm die Fortsetzung seines Studiums. In den Osterferien 1903 unternahm er eine große Fußwanderung im Gebirge, die ihn von Payerbach aus über den Semmering nach Mariazell, durch das Ennstal nach Salzburg, ins Salzkammergut und wieder zurück nach Wien führte. 1899 hatte er bereits eine längere Wanderung in der Steiermark, 1901 in Krain und dem Küstenlande durchgeführt.

Trotz dieser und ähnlicher körperlichen Leistungen wurde er jedoch 1903 wegen Kurzsichtigkeit für den Militärdienst für untauglich erklärt. Zu seinen Lehrern an der Universität Wien gehörten vor allem Albrecht PENCK, Eugen OBERHUMMER, Robert SIEGER, Viktor UHLIG, Julius HANN, Josef PERNTER, Oswald REDLICH, Laurenz MÜLLNER, Josef HIRN und Friedrich JODL. 1909 bestand er die Lehramtsprüfung aus Geographie. Im gleichen Jahre wurde er auf

Grund einer von Albrecht PENCK angeregten Dissertation über „Die Hochseen in der Kreuzeckgruppe", an der er vier Jahre lang gearbeitet hatte, zum Dr. phil. promoviert. Diese im „Geogr. Jahresbericht aus Österreich" VIII (1910), S. 201—45 erschienene Arbeit war mit großen körperlichen Anstrengungen verbunden. So mußte er das schwere Gummiboot, den Lotapparat, den Meßtisch u. s. w. bis auf ca. 1600 m Seehöhe allein hinauf schleppen. Von den insgesamt 66 Karseen in 2000 — über 2400 m Höhe wurden 1905—1907 in insgesamt 12 Wochen 20 genau vermessen und ausgelotet. Wegen der großen Schwierigkeit in diesen Höhen liegen nur wenige ähnliche Arbeiten aus den Ostalpen vor.

Neben dieser Dissertation hat H. P. später noch zwei kleinere Arbeiten in den „Mitteilungen" der Geogr. Ges. Wien veröffentlicht: 1917 eine Untersuchung der von der Pack, einem Zuflusse der Sann, durchströmten Schlucht der „Huda lukna" (ca. 10 km südöstl. Windischgraz) und der anschließenden Höhlen. Auf Grund von Begehungen und genauen Messungen schließt H. P., „daß der Huda lukna-Bach einst rund 100 m über seinem heutigen Niveau floß", dann aber durch die Tieferlegung der Pack ebenfalls zum raschen Einschneiden gezwungen wurde, so daß die Höhlen reine Wasserhöhlen sind. Die zweite, 1918 an gleicher Stelle erschienene Arbeit ist eine sorgfältige almgeographische Untersuchung aus der Kreuzeckgruppe auf Grund eigener Begehungen, mit einer Karte der Siedlungsgrenzen ausgestattet. Schließlich sind hier noch eine Reihe von Buchbesprechungen in den „Mitteilungen" der Geogr. Ges. Wien sowie einige kürzere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften anzuführen.

1909 trat H. P. seine erste Stellung als Lehrer und Erzieher am Gymnasium in Freistadt an, vom Herbst 1909 bis 1945 war er dann an verschiedenen höheren Schulen in Wien erfolgreich tätig und hat so eine große Zahl von Schülern für Geographie und Geschichte zu begeistern gewußt. Die Dankbarkeit der Schüler zeigt sich ja oft erst nach der Schulzeit im späteren Leben, wenn man richtig erkannt hat, was man der Schule und ihren Lehrern verdankt. Sie ist der schönste, oft der einzige Lohn des Lehrers und beweist nicht nur die treue Pflichterfüllung, sondern vor allem die Liebe für den und die Eignung zum Lehrerberuf.

Neben seiner großen Leistung als Lehrer und Erzieher und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit kann H. P. noch auf seine bedeutenden Leistungen als Wanderer und Bergsteiger verweisen, wenn auch diese Tätigkeit mit dem Studium der Geographie enge verknüpft ist. Auf vielen kleinen und großen Wanderungen und Bergfahrten in der engeren Heimat und im übrigen ostalpinen Raum hat er — seit 1902 Mitglied der Akademischen Sektion Wien des Alpenvereins — zahlreiche Gipfel in vielen Gruppen der Ostalpen bestiegen. So besuchte er rund 300 Mal den Ursulaberg bei Windischgraz, ferner öfters die Hauptgipfel der Karawanken, Sanntaler und Julischen Alpen, sowie der Karnischen Alpen, er kennt große Teile der Nördlichen Kalkalpen von Rax und Schneeberg bis Nordtirol sowie die Hohen und besonders die Niederen Tauern, war öfters in Südtirol und in der Schweiz, wohin er 1924 mit mehreren hundert Wiener Mittelschülern eine Studienreise führte. Mit 79 Jahren bestieg er noch in Begleitung seiner Tochter die Schesaplana (ohne Benützung von Aufzügen).

Als langjähriger Jugendwart der Akademischen Sektion Wien des Alpenvereins (1920—1937) unternahm er mit der ihm anvertrauten Jugend zahlreiche, stets unfallfreie Bergfahrten und Schiwanderungen von Sommer- und Winterlagern aus und verstand es dabei ausgezeichnet, in der Jugend die Liebe

zur Bergwelt zu wecken. In eigenen Kursen lehrte er das Kartenlesen im Gebirge, vermittelte wertvolle Kenntnisse über die Hochgebirgsnatur und schulte die Jugend in Theorie und Praxis im richtigen Verhalten im Gebirge. Auch als Vortragender über alpine Themen und Tourenberichte im Alpenverein betätigte er sich erfolgreich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, unternahm er (mit dem Akademischen Reisebüro) noch mehrere größere Auslandsreisen nach Griechenland, Ägypten und in mehrere Länder Vorderasiens.

Schließlich noch ein Wort über seine Familie. Seine erste Frau, eine Wienerin (gest. 1935), schenkte ihm fünf Kinder, von denen noch drei leben, eine Tochter (Magister der Pharmazie), die ihren Vater betreut, sowie zwei Söhne (einer Diplomingenieur) in Wien und Salzburg. Seine zweite Frau, eine Marburgerin, starb 1954. Prof. Polscher verbringt als rüstiger, alter Herr seinen Lebensabend in Wien, von seiner Tochter liebevoll betreut. Zu seinem 86. Geburtstage gratuliert ihm die Österreichische Geogr. Gesellschaft im nachhinein herzlich, dankt ihm für seine Treue und wünscht ihm noch viele Jahre frei von Krankheit und Sorgen!

EGON LENDL:

DR. ERICH SEEFELDNER, 80. GEBURTSTAG

Im Herbst 1967 feierte Professor i. R. Dr. Erich SEEFELDNER, das verdiente Ehrenmitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, seinen 80. Geburtstag. Zu diesem Festtag ist es unserer Gesellschaft ein echtes Bedürfnis, dem Jubilar alles Gute und Schöne zu diesem Markstein des Lebens zu entbieten.

Dr. Erich SEEFELDNER stammt väterlicher- und mütterlicherseits aus alten Salzburger Familien. Er wurde am 30. 9. 1887 als Sohn des damaligen Richters Eugen SEEFELDNER in der Pongauer Marktgemeinde Werfen geboren. Seine Jugendjahre verlebte er in Wien, wohin sein Vater versetzt worden war. Nach Ablegung der Reifeprüfung am Döblinger Gymnasium im Jahre 1906 inskribierte er an der Universität Wien die beiden Fächer Geographie und Geschichte. Das Zusammentreffen mit den bedeutenden Wiener Hochschulprofessoren Eduard BRÜCKNER und dem damaligen Dozenten Norbert KREBS bezeichnet SEEFELDNER selbst als für sein weiteres wissenschaftliches Leben entscheidendes Ereignis. Schon am 18. 11. 1910 konnte er mit einer Arbeit über „Morphogenetische Studien aus dem Gebiet des Fränkischen Jura" zum Doktor der Philosophie promovieren. — Dieses damals erworbene Doktordiplom war dann am 18. 10. 1960 anläßlich seines 50-jährigen Doktorjubiläums erneuert worden. — 1911 erfolgte die Ablegung der Lehramtsprüfungen für Mittelschulen aus Geographie und Geschichte. 1911/12 leistete SEEFELDNER sein Einjährig-Freiwilligenjahr beim k. u. k. Artillerieregiment Nr. 41 ab und war im folgenden Jahr bis zum Beginn des 1. Weltkrieges zuerst als Probelehrer, dann als Supplent an Wiener höheren Schulen tätig. Zwischen 1914—1918 leistete Dr. SEEFELDNER als Reserveoffizier Kriegsdienst und wurde vielfach ausgezeichnet. Nach dem 1. Weltkrieg folgte wieder Schuldienst in Wien an der Realschule in Simmering. 1920 ersuchte er um seine Versetzung in seine Salzburger Heimat. Hier war er als Mittelschulprofessor durch 20 Jahre an der Bundes-Realschule, später am Bundes-Realgymnasium tätig. 1940 erfolgte seine Ernennung zum Landesschulinspektor, 1947 seine Versetzung in den Ruhestand.

1944 wurde Dr. SEEFELDNER zum Ehrenmitglied der Universität Innsbruck ernannt, seit 1956 ist er Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 1960 wurde er Ehrenmitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 1962 Ehrenmitglied der Österr. Geographischen Gesellschaft. Auch seine Heimatstadt hat das Wirken Dr. Erich SEEFELDNERS durch die feierliche Verleihung des Bürgerbriefes geehrt.

Schon im Jahre 1926 beginnt seine Veröffentlichungstätigkeit zur Geographie Salzburgs, die der vor allem bei E. BRÜCKNER und N. KREBS geschulte Geograph in nicht weniger als 30 Abhandlungen bis zur Gegenwart fortgesetzt hat. Stehen auch morphologische Probleme entsprechend dem besonderen Interesse SEEFELDNERS stets im Vordergrund seines wissenschaftlichen Bemühens, so sind doch auch Untersuchungen über die Verteilung der Bevölkerung im Bundesland Salzburg anzuführen. Ein besonderes Verdienst Erich SEEFELDNERS ist es aber gewesen, eine Geographische Landeskunde Salzburgs, die er nach dem Vorbild des zweibändigen Werkes von N. KREBS angelegt hatte, zu erstellen. Dieses Werk hat Salzburg zu einem in dieser Hinsicht bestausgestatteten Bundesland gemacht. In diesem 573 Seiten zählenden Buch konnte ein umfassender Einblick in die verschiedensten Probleme der Salzburger Landeskunde gewährt werden, wobei wohl das Schwergewicht auf die Darstellung der physisch-geographischen Ausstattung des Landes gelegt wird, aber auch sehr wesentliche Aussagen zur Kulturgeographie gemacht werden. Schon früher hatte SEEFELDNER in einer meisterhaften Darstellung über die Entwicklung des Salzburger Landschaftsbildes geschrieben und dadurch eine selten gepflegte Betrachtungsrichtung in der Geographie durch einen wertvollen Beitrag bereichert.

Aus der Reihe seiner morphologischen Arbeiten stellen einige, wie zum Beispiel „Die alten Landoberflächen der Salzburger Alpen" (Zeitschrift für Geomorphologie, VIII, 1934) oder die Arbeit „Hausruck und Alpen", ein Beitrag zur Frage der Beziehungen zwischen den Alpen und ihrem nördlichen Vorland im Pliozän, in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin 1935, oder „Entstehung und Alter der Salzburger Ebene" (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 1954, 94. Band) Dokumentationen dar, die aus der Forschungsdiskussion nicht weggedacht werden können, oder sie sind die erstmalige Bearbeitung eines wissenschaftlich interessanten Themas. Erich SEEFELDNER hat schriftlich und mündlich in das Forschungsgespräch, vor allem in geomorphologischen Fragen, immer wieder eingegriffen, stets in der vornehmen, aber sehr entschiedenen Art, die seinem ganzen Wesen innewohnt.

Auch Dr. SEEFELDNERS Mitarbeit bei der Erstellung alpiner Führer sei angeführt. Vor allem sein Büchlein „Salzburg, Alpen und Vorland" aus der Sammlung geographischer Führer III (1929) ist hier zu nennen. Es ist sehr bedauerlich, daß gerade dieses ausgezeichnete Büchlein, das uns von kundiger Hand in die Landschaften um die Stadt Salzburg einweist, keine neuere Auflage erlebt hat.

In zahlreichen Buchbesprechungen in namhaften deutschsprachigen Zeitschriften hat SEEFELDNER entscheidende Arbeiten zur Geographie der österreichischen Alpen, aber auch wesentliche Lehr- und Fachbücher, wie z. B. „Das Relief der Erde" von F. MACHATSCHEK, für die Mitt. d. Geogr. Gesellschaft besprochen und dadurch sein kritisches Mitleben mit den Problemen des wissenschaftlichen Faches der Geographie unter Beweis gestellt. SEEFELDNER ist sein ganzes Leben lang, nicht nur für Generationen von Wiener und Salzburger Schülern, ein stets geschätzter Lehrer gewesen, sondern hat sich auch unmittel-

bar neben seinem Beruf in der Fachforschung betätigt, auch dadurch wieder dem Unterricht neue wertvolle Ergänzung und Tiefe vermittelnd.

SEEFELDNER war bis in sein hohes Alter ein begeisterter Bergsteiger. Erst in den letzten Jahren hat ihn der ärztliche Befehl dazu veranlaßt, von Touren Abstand zu nehmen. Er war jahrelang Leiter der Sektion Salzburg des Österreichischen Alpenvereins und hat hier unermüdlich — vornehmlich in den wichtigen Jahren des Wiederaufbaues nach dem 2. Weltkrieg — wertvolle Arbeit geleistet.

An der Begründung der Salzburger Universität und des Geographischen Institutes hat Prof. SEEFELDNER stets regen Anteil genommen, gehört er doch zu dem kleinen Kreis von Persönlichkeiten, die auch unter größten Schwierigkeiten lange den Versuch wagten, ohne die Hilfe größerer Fachbüchereien in Salzburg die wissenschaftliche geographische Forschung hochzuhalten. — Dies sei ihm an diesem Abschnitt seines Lebens besonders dankend vermerkt.

ERIK ARNBERGER:

RANDOLF RUNGALDIER ZUM 75. GEBURTSTAG

Am 13. August 1967 vollendete der derzeitige Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Hochschulprofessor Dr. Randolf RUNGALDIER, sein 75. Lebensjahr. In persönlichen Wünschen haben Freunde und Kollegen Professor RUNGALDIER ihre enge Verbundenheit und große Anerkennung für seine, im Sinne der Wissenschaft und Lehre, aber auch der Pflege eines fachlichen Gesellschaftslebens erbrachten Leistungen zum Ausdruck gebracht. An dieser Stelle sei nun dem Schriftleiter eine kurze Würdigung gestattet.

Da anläßlich des 70. Geburtstages des Jubilars aus der Feder von Hochschulprofessor Dr. Leopold SCHEIDL eine ausführliche Darstellung über Lebenslauf und Tätigkeit im Band 104, 1962, unserer Mitteilungen (S. 265—69) erschienen ist, soll als Ergänzung im folgenden lediglich ein kurzer Rückblick über das letzte halbe Dezennium gegeben werden.

Zuerst sei seine Tätigkeit in der und für die Österreichische Geographische Gesellschaft, der der Jubilar seit 1921 angehört, ins Gedächtnis zurückgerufen. Seit 1936 gehört er dem Vorstand der Gesellschaft an und zwar zunächst als Nachfolger von Hermann LEITER im Amt des Generalsekretärs bis 1945 (während seiner Militärdienstzeit 1941—45 von Josef KEINDL vertreten). 1951—53 bekleidete er als Nachfolger von Oberst GINZL das Amt des Rechnungsführers. 1961 wurde er zum 3. Vizepräsidenten gewählt, im nächsten Jahr, anläßlich seines 70. Geburtstages, zum Ehrenmitglied.

Dreimal in diesem Jahrhundert und zwar 1937, 1965 und 1966 mußte die Österreichische Geographische Gesellschaft übersiedeln. In Anbetracht der großen Bibliotheksbestände sind solche Übersiedlungen nicht nur mit außerordentlichen finanziellen Belastungen, sondern auch mit großen organisatorischen Aufgaben und Leistungen verbunden. Daß die beiden letzten großen Übersiedlungen finanziell überhaupt verkraftet werden konnten und einen so günstigen Verlauf genommen haben, verdankt die Gesellschaft in erster Linie dem großen persönlichen Einsatz von Randolf RUNGALDIER, der vor der Übersiedlung 1965 unter Präsident Prof. Hans SPREITZER zum Geschäftsführenden Vizepräsidenten und schließlich in der Hauptversammlung der Österreichischen Geographischen Gesellschaft am 14. 3. 1966 zum Präsidenten gewählt wurde. Kurz vor Weihnachten 1966 wurde sodann unsere derzeitige schöne Heimstätte in Wien 7., Karl Schweighofer-

gasse 3, bezogen und die Bibliothek für die umfangreiche Kartensammlung zum Teil mit neuen Regalen und Stahlschränken ausgestattet. Neben all dieser für unsere Gesellschaft so bedeutungsvollen Tätigkeit fand der Jubilar aber wie früher noch Zeit für eine umfangreiche Vortrags- und wissenschaftliche Publikationstätigkeit. Seit 1921 hat RUNGALDIER rund 180 öffentliche Vorträge gehalten, davon seit 1955 zwei Dutzend im Rahmen unserer Gesellschaft und der Hochschule für Welthandel. Ein halbes Hundert (1955—1964) galten dem Thema Südtirol.

In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit trat in den letzten Jahren eines seiner alten Anliegen wieder stärker in den Vordergrund — das Studium der Donau- und südosteuropäischen Staaten. So wirkte er seit Oktober 1961 vorerst in der Arbeitsgemeinschaft Ost, einer Dienststelle des Bundesministeriums für Unterricht zum Studium der Ostblockstaaten, um sich schließlich im Rahmen des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts ganz der Mitarbeit an der Herausgabe des „Atlasses der Donauländer" zu widmen.

Zum Zwecke landeskundlicher Studien führten RUNGALDIER seit 1962 zweiundzwanzig Reisen in verschiedene Länder Europas, davon 14 in die Oststaaten und 8 in den europäischen Westen bzw. Süden (von Irland bis Italien). Außerdem führte er noch 32 Exkursionen für unsere Gesellschaft und für den Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien durch.

Das reiche Schrifttum unseres Jubilars zeichnet sich durch Klarheit und Gründlichkeit der Darstellung aus und zeugt für den großen Interessenkreis des Autors. Außerdem muß aber auch noch besonders hervorgehoben werden, daß RUNGALDIER zu jenen wenigen Wissenschaftlern zählt, die auch heute noch viel Zeit und Mühe Buchrezensionen widmen. So stammen von ihm allein aus dem Zeitraum 1961—63 nicht weniger als 31 Rezensionen slowenischer geographischer Arbeiten, welche in der Reihe „Landeskunde" der „Wiener Quellenhefte zur Ostkunde" veröffentlicht sind. Sein Schrifttum von 1962 bis heute ist am Ende dieser Würdigung zusammengefaßt.

In seiner aufrechten, treuen Art ist Randolf RUNGALDIER aber auch als Mensch im Kreise seiner Kollegen und Mitarbeiter außerordentlich beliebt. So kommen die Wünsche zu seinem 75. Geburtstag aufrichtigst und aus ganzem Herzen: mögen unserem Präsidenten noch viele Jahre voller Schaffenskraft und Lebensfreude beschieden sein.

WISSENSCHAFTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN VON PROF. DR. RANDOLF RUNGALDIER (1962—67)

(in Fortsetzung der Liste bei Leopold SCHEIDL, Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 104, 1962, Heft III, S. 268 f. für den Zeitraum 1920—1962).

1962: Univ.-Prof. Dr. Fodor FERENC, Budapest, † (1887—1962). Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 104, 1962, S. 357—361.

1963: 10 Rezensionen slowenischer geogr. Arbeiten. Wiener Quellenhefte z. Ostkde., Reihe Landeskunde 1961—63, S. 79—94.
10 Rezensionen slowenischer geogr. Arbeiten. Wiener Quellenhefte z. Ostkde., Reihe Landeskunde 1961—63, S. 133—144.
11 Rezensionen slowenischer geogr. Arbeiten. Wiener Quellenhefte z. Ostkde., Reihe Landeskunde 1961—63, S. 175—188.
Die Wirtschaftslandschaft. Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 105, 1963, (Bobek-Festschrift), S. 387—405.

1964: Landschaft und Wirtschaft in Puchberg am Schneeberg. Jahrb. f. Landeskde. v. NÖ. 36/1964 (Festschr. z. 100-Jahrfeier), S. 889—925, 2 Diagr., 2 Fotos.
Leopold SCHEIDL zum sechzigsten Geburtstag. Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 106, 1964, S. 85—94, 1 Foto.
Zur Hundertjahrfeier des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 106, 1964, S. 94—99.
Die Studienreise der Österreichischen Geographischen Gesellschaft nach Südtirol 1963. Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 106, 1964, S. 137—144.
Ein hydrogeologischer Atlas von Ungarn. Wiener Quellenhefte z. Ostkde., Reihe Landeskunde 1964, S. 23—26.
Bericht über den VI. Kongreß jugoslawischer Geographen 1961. Wiener Quellenhefte z. Ostkde., Reihe Landeskunde 1964, S. 77—90.
Führer durch Wien und Umgebung. 2. Auflage, Verlag Freytag-Berndt und Artaria, Wien 1964. (Geogr. Abschnitte).

1965: Der Fremdenverkehr in Jugoslawien. Festschrift Leopold G. SCHEIDL zum 60. Geburtstag, I. Teil, Wien 1965, S. 307—327.
Bericht über eine Studienreise in Rumänien 1965. Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 107, 1965, S. 190—207, 1 Kte., 4 Fotos.
Der Anteil der Wiener Universität an der geographischen Forschung und Lehre in und über Ost- und Südosteuropa einschließlich Altungarns. Österreichische Osthefte 7, 1965, S. 252—257.

1966: Hofrat Dr. Richard ENGELMANN zum achtzigsten Geburtstag. Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 108, 1966, S. 123—128, 1 Foto.

1967: Zur Wirtschaftsgeographie der Ungarischen Volksrepublik. Schriften d. Inst. f. Österreichkunde. Geographie und Wirtschaftskunde (Hrsg. L. Scheidl), Wien 1967, S. 135—142.

RANDOLF RUNGALDIER:

PROF. DR. HANS SPREITZER ZUM 70. GEBURTSTAG

Gerhart BARTSCH hat in seinem Beitrag in der Festschrift zum 60. Geburtstage von Hans SPREITZER: „Hans Spreitzer und sein wissenschaftliches Werk" die bis dahin vorliegenden wissenschaftlichen Ergebnisse und Leistungen gewürdigt, dabei aber doch die äußeren Lebensumstände nur kurz erwähnt. Sie seien daher hier nachgetragen und ergänzt. Ihre Kenntnis ist für die Beurteilung eines Menschen nicht unwichtig. Die übrige Darstellung, besonders jene der wissenschaftlichen Tätigkeit einschließlich der Studienreisen und Forschungen, beschränkt sich auf den Zeitraum der letzten zehn Jahre (1957—1966) *.

Hans SPREITZER wurde am 15. 8. 1897 in St. Lambrecht in der Obersteiermark geboren, wo sein Vater als Kaufmann im eigenen Hause tätig war. Die Vorfahren väterlicherseits waren Bergbauern im westlichsten Teile der „Norischen Senke" im Raume Krakaudorf, wo auch heute der Familienname „Spreitzer" sehr häufig ist. Jene mütterlicherseits waren Bauern und Handwerker; der Großvater z. B. war Hutmachermeister im nahen Metnitztal jenseits der Kärntner Grenze. So stammt SPREITZER aus einem Grenzgebiet Innerösterreichs zwischen der Steiermark und Kärnten. Dies mag vielleicht seine Gabe der Vermittlung mitbegründet haben.

Nach dem Besuch des Stiftsgymnasiums in St. Lambrecht (Unterstufe)

* Mitteilg. d. Geogr. Ges. Wien 99 (1957), S. 113—121.

setzte er seine Gymnasialstudien durch je zwei Jahre in Graz, wo u. a. Prof. SÖLCH als sein Lehrer für Geographie und Geschichte das Interesse für diese beiden Fächer in ihm besonders weckte, und in Klagenfurt fort, wo er 1915 die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand und als Kriegsfreiwilliger ins steirische K. u. k. IR 27 eintrat. Später zum ostgalizischen IR 95 versetzt, geriet er bei der Brussilow-Offensive 1916 als Zugsführer in russische Gefangenschaft, die er in Lagern und auf Arbeitsstätten im Ural (Gouvernement Perm) verbrachte und auch zum Studium der russischen Sprache benutzte. Im Sommer 1918 bei einem großen Brückenbau im Ural zwischen den Fronten von Rot und Weiß beschäftigt, gelang ihm Ende August 1918 die Heimkehr.

Im W. S. 1918/19 bezog er die Universität Graz, wo J. SÖLCH als Privatdozent und Vertreter von R. SIEGER, dem Inhaber der Lehrkanzel, der bei den Friedensverhandlungen in St. Germain weilte, ihn in die Geographie als Wissenschaft einführte. Seine akademischen Lehrer in Graz waren die Geographen R. SIEGER, A. BÖHM und J. SÖLCH und die Historiker SCALA, ERBEN, SRBIK und KAINDL. Den Lebensunterhalt verdiente H. SPREITZER als Präfekt im Schülerheim des Vincentinums in Graz. 1921/22 legte er die Lehramtsprüfung aus Geographie und Geschichte als Hauptfächer für Mittelschulen erfolgreich ab, 1922 promovierte er mit Auszeichnung mit einer Arbeit über „Die Almsiedlungen des Murauer Gebietes". Die nächsten zehn Jahre war Hans SPREITZER an verschiedenen Schulen in Graz, Donawitz und Klagenfurt tätig, wo er u. a. vor allem V. PASCHINGER zum Freunde gewann.

1927 holte ihn Prof. E. OBST von der TH Hannover als Assistent an sein Geographisches Institut, da er einen Mitarbeiter mit russischen Sprachkenntnissen dringend benötigte. So lernte Hans SPREITZER, der sich bisher ausschließlich mit ostalpinen Fragen beschäftigt hatte, völlig anders geartete Großlandschaften, das Norddeutsche Tiefland und das Deutsche Mittelgebirge, kennen, in deren Probleme er sich rasch einarbeitete. Bereits 1930 habilitierte er sich mit einer umfangreichen Arbeit über „Die Talgeschichte und Oberflächengestaltung im Flußgebiet der Innerste", die ihm u. a. die besondere Anerkennung des Altmeisters Albrecht PENCK eintrug. Als Privatdozent war er nun in Hannover an der TH und der „Leibnizakademie" (für Wirtschaft und Verwaltung) bis 1939 tätig. In dieser Zeit unternahm er wichtige Studienreisen nach Rußland und Ungarn, die in der Hauptsache der Eiszeitforschung dienten.

1936 zum n. b. a. o. Prof. ernannt und mit einem zusätzlichen Lehrauftrag betraut, hatte er im ganzen durch sieben Semester die Leitung des Geographischen Instituts vertretungsweise inne während der Forschungsreise von E. OBST nach Südafrika und nachdem dieser dem Ruf nach Breslau gefolgt war. Im S. S. 1939 war er als Vertreter von Prof. KINZL während dessen Forschungsreise in Peru an der Universität Innsbruck tätig. 1939—1945 als o. Prof. und Direktor des Geographischen Instituts der Deutschen Karls-Universität in Prag tätig, lernte er wieder einen neuen wichtigen Erdraum voll interessanter Probleme kennen. Hier wirkte er auch als Prodekan der Philosophischen Fakultät durch zwei Jahre. 1943 schloß er mit Frl. Marlene D e u aus Klagenfurt, geboren in Laibach als Tochter eines Juristen, später Hofrat bei der Kärntner Landesregierung, den Bund fürs Leben, dem sechs Kinder entsprossen (ein Sohn und fünf Töchter).

In der abgelaufenen Dekade hat sich Hans SPREITZER als F o r s c h e r auf einer großen Reise nach Mittel- und Südafrika — z. T. gemeinsam mit J. MATZNETTER — 1961 und auf einer dritten Reise in den Ala Dağ 1962 — begleitet

von seinem Schüler F. ZWITTKOVITS — betätigt, ebenso hat er vorher in zahlreichen Begehungen seine Untersuchungen im Bereiche des eiszeitlichen Murgletschers fortgesetzt und durch einen zusammenfassenden Bericht 1961 beendet. Sein altes kleinasiatisches Forschungsgebiet, das Hochgebirge des Ala Dağ im Bereich des Taurus, beschäftigt ihn weiterhin, ebenso Fragen der Altersgliederung in den Nördlichen Kalkalpen und in den Zentralalpen sowie im Weinviertel Niederösterreichs, die er z. T. durch seine Schüler untersuchen ließ. Als Lehrer hat er weitere begabte Schüler herangebildet. Es seien nur die Namen von H. RIEDL, W. SCHLEGEL, W. KURZ, F. ZWITTKOVITS, H. FISCHER und H. NAGL genannt, die inzwischen Assistenten an Geographischen Instituten in Österreich und Deutschland geworden sind. Von seinen früheren Schülern in Prag seien Gudrun HÖHL (Mannheim) und Josef WERDECKER (Darmstadt), beide o. Professoren, angeführt.

Besonders verdient gemacht hat sich Hans SPREITZER auch um die Österreichische Geographische Gesellschaft (ÖGG), deren Mitglied er seit 1925 ist und in deren Vorstand er nach seiner Berufung nach Wien 1952 als Vizepräsident gewählt wurde. 1955 wurde er als Nachfolger von G. GÖTZINGER, dem jetzigen Ehrenpräsidenten der ÖGG, zum Präsidenten gewählt. Dieses Amt bekleidete er — zweimal wiedergewählt — zunächst bis 1962 durch sieben Jahre. In diese Zeit fiel die schwierige Vorbereitung und erfolgreiche Durchführung der Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft (1856—1956) im Jahre 1956 und ihr Umbau zur ÖGG (1959). Die inhalts- und umfangreiche, von K. WICHE redigierte Festschrift und der schöne Verlauf der Feier im Festsaal der Akademie der Wissenschaften, an der Vertreter Geographischer Gesellschaften aus West und Ost teilnahmen, sind ein Hauptverdienst SPREITZERS, der 1965 wieder zum Präsidenten gewählt wurde, 1966 aber leider aus Gesundheitsgründen zurücktrat, nachdem er noch wichtige Vorarbeiten für die zweite und dritte Übersiedlung der ÖGG geleistet hatte. Seither ist er wieder als Vizepräsident im Vorstand tätig. In den „Mitteilungen" der Geographischen Gesellschaft hat er bisher zwanzigmal das Wort ergriffen.

Daß einem so rastlos und erfolgreich tätigen Forscher und Lehrer die öffentliche Anerkennung zuteil wurde, ist eigentlich selbstverständlich. Er wurde zum Dekan der Philosophischen Fakultät in Graz (1950/51) und Wien (1959/60) und zum Senator der Universität Wien (für 1961—64) gewählt; ferner (1943) zum o. Mitglied der Dt. Akademie der Wissenschaften in Prag, und wurde (1953) w. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, (1959) korresp. Mitglied der Mathem.-physikal. Klasse d. Akademie d. Wissenschaften zu Göttingen und (1961) Mitglied der Dt. Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle. Er wurde ferner durch die Überreichung von Ehrenmedaillen (Hannover, Berlin, Wien), durch die Ernennung zum korresp. Mitglied der Geogr. Ges. in München, Lissabon und Amsterdam und zum Ehrenmitglied der Geogr. Ges. in Hannover, Paris, Belgrad, Frankfurt/Main und Wien geehrt. Seine Heimatgemeinde St. Lambrecht wählte ihn zum Ehrenbürger.

Abschließend noch ein Wort über H. SPREITZER als Mensch. Alle, die ihn etwas näher kennen, werden bestätigen, daß er nicht nur ein väterlicher Freund seiner Schüler, ein uneigennütziger, stets hilfsbereiter Kollege von großer Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit ist, sondern auch ein treubesorgter Ehemann und Vater einer großen Kinderschar, mit einem Wort: ein liebenswerter Mensch, dem wir alle von Herzen das Beste für die Zukunft wünschen!

WISSENSCHAFTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN VON PROF. DR. HANS SPREITZER (1957—1966)

(in Fortsetzung der Liste bei G. BARTSCH, Mittlg. d. Geogr. Ges. Wien 99 [1957], S. 120—121.)

1957 Zum hundertjährigen Bestand der Geographischen Gesellschaft in Wien. Rückschau und Ausblick. — Festschrift zur Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien 1856—1956, Wien 1957, S. XV—XXXV.
Zur Geographie des Kilikischen Ala Dağ im Taurus. — Festschrift zur Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien 1856 bis 1956, Wien 1957. S. 414—459, 1 Kartentafel, 8 Abb. im Text und 12 Bilder.
Die eiszeitliche Vergletscherung des Kilikischen Ala Dağ im Taurus. — Inqua, V. Congres International, Résumés des Communications. Madrid-Barcelona 1957, S. 179.

1958 HAARDT von HARTENTHURN, VINZENZ, Kartograph und Militärgeograph. Österr. Biograph. Lexikon d. Österr. Akademie d. Wiss., H. 7, Wien 1958.
Geologisches Kräftespiel und Landformung nach A. Winkler von Hermaden. — Zeitschrift f. Geomorphologie, Band 2, H. 3. 1958, S. 230—238.
Frührezente und rezente Hochstände des Kilikischen Ala Dağ im Taurus. — Geographische Forschungen, Festschrift Hans Kinzl, Schlernschriften, Bd. 190, Innsbruck 1958, S. 265—280.
Zum Gedenken HERMANN LEITERS. — Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, Bd. 100, 1958, S. 225 f.

1959 Fußflächen im Kilikischen Ala Dağ im Taurus. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 101, H. II, 1959, S. 183—201, 1 Karten-, 1 Profiltaf., 8 Abb. auf Taf.
ALBRECHT PENCKS Wirken in Wien. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 101, H. III, 1959, S. 375—380.
Bericht über die Tätigkeit der Österreichischen Geographischen Gesellschaft im Jahre 1958. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 101, H. III, S. 466—470.

1960 Neuere Arbeiten zur Morphologie der Nördlichen Kalkalpen. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 102, H. I, 1960, S. 77—82.
Bericht über die Tätigkeit der Österr. Geogr. Ges., Bd. 102, H. I, 1960, S. 150—154.
GUSTAV GÖTZINGER zum 80. Geburtstag. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 102, H. II, 1960, S. 161—162.
General a. D. RUDOLF ZU DER LUTH zum 80. Geburtstag. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 102, H. II, 1960, S. 163—164.
Hangformung und Asymmetrie der Bergrücken in den Alpen und im Taurus. Zeitschr. f. Geomorphologie, Supplementband I: Morphologie des versants, Berlin 1960, S. 211—236.
Key Features for the Determination of the Quantitative Effect of Glacial Erosion. — Abstracts of Papers, XIX. International Geographical Congress Stockholm 1960, S. 274.

1961 Hochstand und Rückzug des eiszeitlichen Murgletschers in Kärnten und deren zeitliche Einreihung. — Carinthia I, Mitt. d. Geschichtsvereines f. Kärnten, Klagenfurt 1961, S. 351—365, 2 Karten auf Taf., 5 Bilder.

1961 Der eiszeitliche Murgletscher in Steiermark und Kärnten (an der steiri-

schen Mur, im Hochtal von St. Lambrecht, am Neumarkter Sattel und im Metnitztal). — Geogr. Jahresbericht aus Österreich, Bd. XXVIII, 1959—60. S. 1—50, 5 Abb., 2 Karten auf Taf.
Gegenwartsfragen der Karst- und Höhlenforschung. — Österreichische Hochschulzeitung, 13. Jg., Nr. 13, 1961, S. 2.
Bericht über die Tätigkeit der Österreichischen Geographischen Gesellschaft im Jahre 1960. — Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft, Bd. 103, Wien 1961, S. 114—124.
Dem Gedenken an Generalmajor i. R. RUDOLF ZU DER LUTH (1880—1961). Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft, Bd. 103, Wien 1961, S. 243—245.
Forschungsreise der Österreichischen Geographischen Gesellschaft nach Afrika 1961 (Verlauf der Reise, Aufenthalt von H. Spreitzer in Südwestafrika, Aufenthalt von J. Matznetter in Südafrika, in Sao Tomé und Portugiesisch Guinea) zusammen mit J. MATZNETTER. — Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft, Bd. 103, Wien 1961, S. 277—286.
Vorläufiger Bericht über physisch-geographische und landschaftskundliche Beobachtungen. — Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft, Bd. 103, Wien 1961, S. 286—296, 4 Abb. auf Taf. — Außerdem veröffentlicht in den Mitt. d. Südwestafrikanischen wissenschaftlichen Gesellschaft Windhoek.

1962 Bericht über die Tätigkeit der Österreichischen Geographischen Gesellschaft im Jahre 1961. — Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft, Bd. 104, Wien 1962, S. 254—258.
Forschungsreise der Österreichischen Geographischen Gesellschaft nach Afrika 1961. Untersuchungen auf S. Tomé-Principe und in der zentralen Namib. — Österr. Hochschulzeitung, 14. Jg., Nr. 10, 1962, S. 1—2, 2 Abb.
Die Entstehung der Formen des Hochgebirges. Rezente und vorzeitliche Höhengürtel der Landformung am Beispiel der Alpen und des Taurus. Großformung und Flächengliederung, Eis- und Flußwerk, Größenwerte der Erosion. — Tagungsbericht u. wissenschaftl. Abh. Deutscher Geographentag Köln 1961, Wiesbaden 1962, S. 323—336.

1963 Größenwerte des Ausmaßes der glazialen Tiefenerosion (vornehmlich am Beispiel des oberen steirischen Murgebietes). — Mitt. d. Naturwiss. Vereines f. Steiermark, Bd. 93 (Sonderbd.), Graz 1963, S. 112—119, 2 Textabb. 2 Bilder a. Tafeln.
Die zentrale Namib. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 105, Wien 1963, S. 340—356, 1 Kt., 9 Bilder.

1964 Zur Frage des Größenmaßes der Glazialerosion. — Zeitschr. f. Geomorphologie, N. F., Bd. 8, H. 1, Berlin 1964, S. 76—77.
Gustav Stratil-Sauer — 70 Jahre. — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 106, Wien 1964, S. 79—85.
Zum Gedenken an Viktor Paschinger (1882—1963). — Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., Bd. 106, Wien 1964, S. 215—226.

1965 Beobachtungen zur Geomorphologie der Zentralen Namib und ihrer Randgebiete. — Journal XX, 1966, der Südwestafrikanischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Sonderveröffentlichung Nr. 4, Windhoek S. W. A. 1965, 34 S. Die Physische Geographie an der Universität Wien. — Hochschulzeitung Nr. 9/1965.
Zur Landeskunde der Türkei. — In: Baedekers Autoreiseführer Türkei, Stuttgart 1965/66, S. 6—22.

1966 Altlandschaften und Vorzeitformen in den österreichischen Donauländern. — Tijdschrift van het Koninklijk nederlandsch Aardrijskundig Genotschap, Deel LXXXIII, Nr. 3, 1966, S. 303—310.

JOSEF BREU:

ZUM 25. TODESTAG VON LUDWIG RITTER VON HÖHNEL

Vor 25 Jahren, am 23. März 1942, starb in Wien Konteradmiral Ludwig Ritter von HÖHNEL. Mit ihm war der letzte Afrikaforscher alten Stils dahingegangen.

Die Österreichische Geographische Gesellschaft gedenkt seiner in zweifacher Hinsicht. HÖHNEL war seit dem 27. November 1889, als er in einer außerordentlichen Versammlung der Gesellschaft seinen großen Bericht über die Expedition des Grafen Samuel TELEKI gab, ihr Ehrenmitglied und bis zu seinem Tode Mitglied des Vorstandes. Doch besonders gilt es, seines Lebenswerkes zu gedenken, der Entschleierung der Landschaften des ostafrikanischen Grabensystems.

Ludwig von HÖHNEL entstammte einer alten österreichischen, zur Zeit Maria Theresias aus Ostpreußen zugewanderten Beamtenfamilie. Er wurde am 6. August 1857 in Preßburg, dem damaligen Dienstplatz seines Vaters, geboren. Im Jahre 1864 wurde der Vater nach Triest versetzt, wo sich der siebenjährige Ludwig für die See und die Schiffahrt begeisterte. Ein glücklicher Zufall führte ihn nach Afrika:

Nach der Ausmusterung aus der Marineakademie in Fiume und kurzem Hafendienst in Pola und Zara wurde Höhnel auf die kaiserliche Jacht „Greif" beordert, die den Kronprinzen RUDOLF und dessen Gemahlin STEFANIE nach der Insel Lacroma bei Ragusa brachte. Als dort Graf Samuel TELEKI dem Kronprinzenpaar von seinen afrikanischen Reiseplänen berichtete, empfahl dieses ihm den jungen tatendurstigen HÖHNEL als Begleiter. So wurde der technisch geschulte Marineoffizier wissenschaftlicher Leiter der Expedition, die Graf TELEKI führte und finanzierte (1886—1889).

Seiner Ausbildung gemäß oblag HÖHNEL insbesondere die topographische Aufnahme; doch er zeigte bald großes Verständnis für die Fragen aller geographischer Teildisziplinen. Die Ergebnisse der Expedition hat HÖHNEL im Jahre 1892 unter dem Titel: „Ostäquatorial-Afrika zwischen Pangani und dem neuentdeckten Rudolf-See" dargestellt. Eine wertvolle Ergänzung hierzu ist das zweibändige, für ein breites Publikum bestimmte Werk „Zum Rudolf-See und Stefanie-See" aus dem Jahre 1892. Die Expedition des Grafen TELEKI hatte große wissenschaftliche Bedeutung: 250 000 km² im Nordteil des ostafrikanischen Seenhochteils wurden erstmalig erforscht und in Form von Routenaufnahmen in drei Blättern 1 : 750 000 kartiert, wobei der Darstellung astronomische Ortsbestimmungen, graphisches Vorwärtseinschneiden, Bussolenzüge und Aneroidmessungen zugrundeliegen.

Das eindruckvollste Ergebnis war die Entdeckung des Rudolf-Sees und Stefanie-Sees, des Vulkangebietes (Teleki-Vulkan) südlich des Rudolf-Sees, die Klarlegung der Grabenstruktur im tektonischen Aufbau Ostafrikas und die Erkundung der ethnographischen Verhältnisse in der Kontaktzone der Hauptsprachgebiete Ostafrikas.

In den Jahren 1892—1894 drang HÖHNEL ein zweites Mal ins Seenhochland vor, zusammen mit dem Amerikaner A. CHANDLER. Leider fand HÖHNELS Anteil an dieser Expedition durch eine schwere Verwundung, die ihm ein Nashorn zufügte, ein verfrühtes Ende. Außer durch einen kurzen Abschnitt in seinen Lebenserinnerungen sind wir für diese Fahrt auf A. CHANDLERS Buch „Through Jungle and Desert" aus dem Jahre 1896 angewiesen.

An den Grafen TELEKI, zu dessen 50. Todestag im vorigen Jahr die Ungarische Akademie der Wissenschaften eine feierliche Gedenksitzung veranstaltete, bei welcher der Verf. die Verdienste HÖHNELS würdigen konnte, erinnert heute noch der Teleki-Vulkan in Kenia; zu Ehren HÖHNELS haben F. TOULA und E. SUESS im Jahre 1891 die bis dahin völlig namenlose Insel im südlichsten Teil des Rudolf-Sees Höhnel-Insel genannt. H. S. H. CAVENDISH gab i. J. 1897 der Insel den Namen Elmolo Island, nach einem ostafrikanischen Stamm, der die Insel weder bewohnt noch seit Menschengedenken jemals besucht hat, i. J. 1915 prägte das britische War Office dafür den Namen South Island. Der britische Forscher V. E. FUCHS forderte im Jahre 1938, daß man auch in diesem Falle die Priorität der Namensgebung beachten sollte. Erfreulicherweise fand sein Vorschlag Beachtung, denn die neueren Karten dieses Gebietes nennen die Insel „Höhnel Island (South Island)".

Werke von Ludwig von HÖHNEL: Ostäquatorial-Afrika zwischen Pangani und dem neuentdeckten Rudolf-See. Ergebnisse der Graf S. Telekischen Expedition 1887—1888. Ergänzungsband 21, Heft Nr. 99 zu Petermanns Mitteilungen, Gotha 1890.

Beiträge zur geologischen Kenntnis des östlichen Afrika, gemeinsam mit A. ROSIWAL, F. TOULA und E. SUESS in: Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien, Band 58, 1891, S. 447 ff.

Zum Rudolf-See und Stefanie-See. Die Forschungsreisen des Grafen Samuel Teleki in Ostäquatorial-Afrika 1887—88, zwei Bände, Wien 1892.

The Lake Rudolf-Region its Discovery and Subsequent Exploration, 1888 bis 1909. Journal of the Royal African Society, Jahrgang 1938, S. 21—45, 206—226.

Über Veränderungen im Teleki-Vulkangebiet, Petermanns Mitteilungen, Jahrgang 84, 1938, S. 84 ff.

Mein Leben zur See — auf Forschungsreisen — und bei Hof. Erinnerungen eines österreichischen Seeoffiziers (1857—1909). Berlin 1926.

Literatur:

CHANDLER, A.: Through Jungle and Desert. New York und London 1896.

FUCHS, V. E.: Foreword to Admiral von Höhnel's Manuscript. Journal of the Royal African Society. Jahrgang 1938, S. 16—20.

OBERHUMMER, E.: Ludwig Ritter von Höhnel †. Petermanns geographische Mitteilungen, 88. Jahrgang, 1942, S. 183 ff.

— Ludwig Ritter von Höhnel zum Gedächtnis. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft, Band 86, 1943, S. 267 ff.

ÖSTERREICHISCHES Biographisches Lexikon 1815—1950, Band II, Graz—Köln, S. 358. Die Entdeckung des Rudolf-Sees und Stefanie-Sees durch TELEKI und HÖHNEL wäre nachzutragen und zu berichtigen, daß HÖHNEL diese Seen mit der Expedition TELEKI und nicht mit der Expedition CHANDLER erreicht hat.

SCHANZER, S.: Konteradmiral Ludwig Ritter von Höhnels Lebenslauf als Forschungsreisender und Seeoffizier zum 6. August 1927. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien, 70. Band, 1927. S. 193—201.

WERNER SLUPETZKY:

DIE EINSATZMÖGLICHKEIT VON DATENVERARBEITUNGSANLAGEN IN DER GEOGRAPHIE

Am Institut für Numerische Mathematik an der Technischen Hochschule in Wien steht die derzeit leistungsfähigste elektronische Rechenanlage Österreichs. Diese Rechenanlage vom Typ IBM 7040 ermöglicht es, wissenschaftliche Probleme verschiedenster Art zu behandeln. Durch deren Ausbau im Februar und März 1967 wurde die bisherige Leistungsfähigkeit fast verdoppelt und damit die weitere Entwicklung gesichert. Dies war der Anlaß für eine Feier, die am 20. April 1967 an der Technischen Hochschule stattfand.

An dieser Stelle soll über die Entwicklung und den heutigen Stand der Leistungen und der Benützung der Großrechenanlage berichtet werden [1].

Wenn H. J. STETTER sagt, den Wissenschaftlern von morgen müsse die Benützung der Rechenanlagen so selbstverständlich sein wie die des Rechenschiebers, so meint er damit nicht etwa nur Techniker und Mathematiker, sondern dies gilt für alle Disziplinen der Wissenschaft. Auch die Geographie muß in Zukunft zu jenen Wissenschaften gehören, die sich dieses modernen Hilfsmittels bedient. Was heute noch eine Ausnahme ist, wird morgen schon die Regel sein [2].

Zur Arbeit des Geographen gehört es, großes Daten- und Zahlenmaterial, das er auf Grund von Erhebungen, Befragungen, aus der öffentlichen Statistik, oder anderen Quellen gewonnen hat, zu verarbeiten, zu ordnen, zu summieren, korrelieren und typisieren. Hier kann der dazu nötige Arbeits- und vor allem Zeitaufwand mit der Zuhilfenahme einer Datenverarbeitungsanlage wesentlich verringert werden. Dabei muß bedacht werden, daß ein Computer nur das zustande bringt, was man selbst auch tun könnte. Er kann außerdem keinesfalls selbständige Denkarbeit leisten. So zum Beispiel kann man nicht einfach verlangen, es sollen aus einem eingegebenen Datenmaterial Typen gefunden werden. Dieses Ziel wird nur dann erreicht werden, wenn das Programm, die Arbeitsvorschriften mehrere — in unserem Fall geographische Gesichtspunkte — enthalten, nach denen die Maschine das Datenmaterial ordnet. Bei den verschiedenen Möglichkeiten der Zuordnung kann die dem Material innewohnende Struktur zutagetreten und erkannt werden.

Die Entwicklung des wissenschaftlichen elektronischen Rechnens an der Technischen Hochschule in Wien begann im Jahre 1954 mit der Errichtung des „Mathematischen Labors" durch Prof. Dr. R. INZINGER, Vorstand des III. Mathematischen Institutes. Im Jahre 1958 wurde eine IBM 650 als erste speicherprogrammierte elektronische Rechenanlage aufgestellt, und 1964 durch die damals modernste Rechenanlage, vom Typ IBM 7040, ersetzt. Diese Anlage wurde zusammen mit dem IBM Labor Wien benützt und auch die Mietkosten gemeinsam getragen. Mit der Aufstellung der großen Rechenanlage war es klar, daß die Betreuung und der Betrieb nicht mehr von Prof. INZINGER zusätzlich zu den

---

[1] Nach Angaben des Institutes für Numerische Mathematik, Vorstand Prof. Dr. Hans J. STETTER, Technische Hochschule Wien.

[2] Das Eindringen der Elektronik in viele technische, wirtschaftliche und menschliche Bereiche ist in einigen Ländern so bedeutend, daß man jetzt schon von einer „Elektronischen Revolution" spricht, die im Ausmaß und der Intensität seiner Auswirkungen ebenso stark wie die der „Industriellen Revolution" sein wird.

Arbeiten an seinem Institut durchgeführt werden konnte. Es wurde daher 1965 ein Institut für Numerische Mathematik errichtet, und Prof. Dr. Hans J. STETTER aus München als Institutsvorstand nach Wien berufen.

Die Benützung der Rechenanlage zeigte vom Anfang an einen starken Aufschwung, von 1965 bis Ende 1966 wuchs der wissenschaftliche Betrieb um 200%. Im Februar und März wurde die Rechenanlage soweit ausgebaut, daß sie doppelt so leistungsfähig wie früher wurde. Die bisherigen 5 Magnetbandeinheiten, die 20 000 Zeichen pro Sekunde lesen bzw. schreiben konnten, wurden gegen wesentlich bessere Typen ausgetauscht, sodaß nun das dreifache in derselben Zeit geleistet werden kann. Einige weitere Maßnahmen, wie die Aufstellung eines Magnetplattenspeichers, sowie die Ersetzung des jetzigen Schnelldruckers durch einen leistungsfähigen ermöglichen es, daß die Aufwärtsentwicklung in der Benützung der Anlage ungestört bis etwa Ende des Jahres 1968 weitergehen kann. Die elektronische Rechenanlage IBM 7040 bewältigt in der Sekunde etwa 50 000 Additionen oder 33 000 Multiplikationen von achtstelligen Zahlen. Ab 1. Jänner 1967 werden die Mietkosten, jährlich ca. 3,5 Mill. Schilling, zur Gänze vom Unterrichtsministerium getragen. Heute repräsentiert die Rechenanlage einen Wert von rund 35 Millionen Schilling.

Insgesamt mehr als 60 verschiedene Institute, von allen Wiener Hochschulen, gehören zu den Benützern der Anlage. Den größten Bedarf an Rechenzeit haben selbstverständlich die Institute der Technischen Hochschule. Um die Möglichkeiten der Benützung zu zeigen, sollen einige, an der Rechenanlage bearbeitete Probleme angeführt werden: Auswertung der Sonnenfinsternis vom 20. Mai 1966 — Vorausberechnung von Pegelständen an fließenden Gewässern — Statistische Untersuchungen über die Einstellung und Verhaltensweisen von Schülern und Lehrlingen — Automatische Erstellung von Bescheiden zur Stipendiumerteilung nach dem Hochschulförderungsgesetz — Die Belastung des Wiener öffentlichen Verkehrsnetzes — Gravitationsmodell in der europäischen Fremdenverkehrsforschung — Berechnungen über Struktur und Herkunft von Saisonpendlern einiger Tiroler Fremdenverkehrsgemeinden (Geographische Untersuchung).

Die Großrechenanlage der Technischen Hochschule in Wien steht allen Wissenschaftlern und Studierenden der Wiener Hochschulen unentgeltlich zur Verfügung. Jeder, der an einem wissenschaftlichen Problem arbeitet, dessen Lösung mit Hilfe einer Rechenanlage leichter möglich ist, kann über ein Hochschulinstitut um die Erlaubnis zur Benützung der Anlage ansuchen. Nach kurzer, formaler Überprüfung des Ansuchens wird unter der Voraussetzung, daß mit der Arbeit kein kommerzieller Erwerb verbunden ist, die Erlaubnis gegeben und die benötigte Rechenzeit gewährt. (Kurse zur Erlernung des Programmierens werden an der Technischen Hochschule durchgeführt).

Durch den Ausbau und die volle Übernahme der Rechenanlage an der Technischen Hochschule in Wien durch das Bundesministerium für Unterricht wurde im Bereich von Wien eine leistungsfähige elektronische Rechenanlage für die Bearbeitung wissenschaftlicher Probleme geschaffen. Doch wie die ausländische Entwicklung zeigt, wird die elektronische Datenverarbeitung im akademischen Bereich weiter fortschreiten müssen, will Österreich nicht wissenschaftlich ins Hintertreffen geraten.

RANDOLF RUNGALDIER:

BERICHT ÜBER DIE HUNDERTJAHRFEIER DER „ITALIENISCHEN GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT" UND DEN XX. ITALIENISCHEN GEOGRAPHENKONGRESS IN ROM 1967.

Der Vorstand der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) beschloß in seiner Sitzung v. 23. 2. 1967 der Einladung der „Società Geografica Italiana" (SGI) v. 11. 2. 1967 zur Teilnahme an der 100-Jahrfeier und dem anschließenden 20. Italienischen Geographenkongreß in Rom unmittelbar nach den Osterfeiertagen (28. 3.—3. 4.) Folge zu leisten und beauftragte den Verfasser dieses Berichtes mit der Vertretung der ÖGG dabei. Nach ruhiger Nachtfahrt durch die im Vollmondglanz erstrahlende Vorfrühlingslandschaft erfolgte die Ankunft in Rom am Ostersonntag früh. Das für die meisten der ausländischen Gäste von der SGI bereitgestellte Hotel „Globus" in unmittelbarer Nähe der Città Universitaria, dem Tagungsort des Kongresses, bot sehr gute Unterkunft und Verpflegung. Die beiden Feiertage wurden zu ersten Fahrten und Rundgängen durch die Stadt benützt.

Am Dienstag, den 28. März, fand im Konservatorenpalast im Saal der Horatier und Curatier in Anwesenheit des Bürgermeisters von Rom als Hausherrn und zahlreicher in- und ausländischer Gäste unter dem Vorsitz des Präsidiums der SGI die eindrucksvolle Hundertjahrfeier der 1867 in Florenz gegründeten „Società Geografica Italiana" statt. Ihr Präsident, Prof. Riccardo RICCARDI, gab nach der Verlesung der zahlreichen Begrüßungsschreiben, darunter eines besonders herzlichen des Staatspräsidenten, in seiner Festrede einen großzügigen Überblick über die Geschichte der Geographischen Gesellschaften in Italien unter Hinweis auf die 1680 vom Pater V. CORONELLI in Venedig gegründete „Accademia degli Argonauti" über das von Graf A. RANUZZI 1840 in Bologna begründete „Ufficio di corrispondenza geografica", das 1844 und 1845 zwei Bände des „Annuario Geografico Italiano" herausgab, bis zur Gründung der SGI am 11. April 1867 in Florenz, der damaligen Hauptstadt des Königreichs Italien, unter besonderer Förderung durch Baron NEGRI, dem ersten Präsidenten der SGI, deren Sitz bereits 1872 nach Rom verlegt wurde. Kurz vor ihrer Gründung war in Turin ein „Circolo Geografico Italiano" errichtet worden. Bereits 1870 war von der neu gegründeten Gesellschaft eine Forschungsreise ins abessinische Hochland gefördert worden. Dabei wurde die Gesellschaft von Kaiser MENELIK bei Ancober ein Stück Land als Stützpunkt übergeben. Zahlreiche weitere Forschungsreisen in verschiedenen Teilen Afrikas, besonders in der Osthälfte, und in anderen Erdteilen wurden unternommen. Dazu trat — durch den Fortschritt der Wissenschaft bedingt — das intensivere Studium der mannigfaltigen Natur- und Kulturlandschaften Italiens.

Die laufenden Veröffentlichungen umfassen das „Bollettino" („Bericht") und (seit 1878) die „Memorie" („Denkschriften"). Seit 1928 erscheint jährlich die „Bibliografia Geografica della Regione Italiana". Die Bibliothek zählt dzt. ca. 80.000 Bände und viele Kartenwerke. Das jetzige Heim der Gesellschaft birgt auch ein kleines Museum. Anschließend folgten kurze Ansprachen der Vertreter mehrerer europäischer Geographischer Gesellschaften, darunter auch des Verfassers namens der ÖGG.

Nachmittags fand in der Villa Celimontana, dem Sitz der SGI seit 1925, bis 1919 deutscher Besitz, dann verstaatlicht, mit schönem Park und prächtigem Tiefblick von der Höhe des Mons Caelius ein Empfang statt mit

weiteren Ansprachen der Vertreter aus- und inländischer Geographischer Gesellschaften. Der deutsche Sprachraum war vertreten durch Prof. F. FRIEDENSBURG, den dzt. Vorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, zugleich Vertreter der deutschen Geographischen Gesellschaft, Prof. C. TROLL (Bonn) als Vertreter des Zentralverbandes der deutschen Geographen, Prof. E. FELS (München), Ehrenmitglied der SGI, Prof. K. SUTER (Zürich) und den Verfasser. Insgesamt waren etwa zwei Dutzend Ausländer nach Rom gekommen, die alle auch am Kongreß teilnahmen.

Dieser wurde am 29. März in der Aula Magna der Città Universitaria durch Präsident RICCARDI eröffnet. Nach Begrüßungsworten durch den Rektor Prof. MARTINO und den Unterrichtsminister, der übrigens die Teilnahme der Geographielehrer der Höheren Schulen nicht ermöglicht hatte, verlas der Generalsekretär, Prof. C. DELLA VALLE, die neuerlich eingelangten Begrüßungsschreiben. Es folgten die Ansprachen einiger ausländischer Vertreter, darunter von Prof. C. TROLL namens der deutschen Geographischen Institute und der Internat. Geogr. Union, sowie einer größeren Zahl von italienischen Behörden, Instituten und Vereinen mit z. T. ausführlichen Tätigkeitsberichten. Nachmittags wurde eine umfang- und inhaltsreiche Ausstellung verschiedener Institute und Ämter in den Räumen des großen Ausstellungspalastes eröffnet. Bei der Erklärung der vielen Exponate machte sich vor allem Prof. BALDACCI schon durch seine laute und deutliche Aussprache besonders verdient.

Am 30. März begann die eigentliche wissenschaftliche Arbeit des Kongresses, der in sechs Sektionen eine Fülle von sechs Haupt- und über hundert Kurzvorträgen aus allen Gebieten der Erdkunde bot. An der Spitze stand die Wirtschaftsgeographie mit drei Dutzend (rd. 32%), gefolgt von der Physischen Erdkunde mit 29 Vorträgen (25,5%) und der Anthropogeographie mit 23 Vorträgen (20,3%), das sind insgesamt 88 Vorträge (rd. 78%). Der Rest verteilt sich auf die Historische Geographie, die Kartographie und die Didaktik des erdkundlichen Unterrichtes. Die sechs Hauptvorträge wurden jeweils vormittags in der Alma Magna gehalten, die zahlreichen Kurzreferate jeweils nachmittags in mehreren Hörsälen der Philosophischen Fakultät.

Als Erster sprach Prof. SESTINI (Florenz) ausführlich über „La morfologia vulcanica in Italia", ein besonders für Italien wichtiges und interessantes Thema — leider ohne Lichtbilder — wobei die verschiedenen Aufgaben der Geologen und Geomorphologen klar unterschieden und der Begriff der vulkanischen Landschaft erarbeitet wurde. Fünf weitere Kurzvorträge behandelten ebenfalls Fragen aus diesem Gebiete, zugleich das Maximum der Kongreßreferate. Als zweiter Hauptvortrag folgte anschließend jener von Prof. CARACI (Rom): „Il falso del Secolo: la ‚Vinland Map'" (Die Fälschung des Jahrhunderts: die ‚Vinland-Karte'). Es handelt sich um eine, von drei Mitgliedern der Yale-Universität (USA) neu entdeckte Karte der Wikingerfarten nach Grönland und Nordamerika, die nach genauer Untersuchung von CARACI als Fälschung bezeichnet wurde (vgl. seinen ausführlichen Bericht im „Bollettino" der SGI, serie IX, vol. VIII, S. 178—214, mit 11 Textkarten und 7 Tafeln, Rom 1967).

Da ich am folgenden Tag (31. 3.) an der Exkursion in die Albanerberge teilnahm, konnte ich den Vortrag von Prof. FERRO (Genua) über „Città e campagna in Italia" leider nicht selbst hören. Er behandelte darin (laut „Bollettino", Bd. 8, S. 171/72, Rom 1967) die stark veränderten Beziehungen zwischen Stadt und Land, ihre Bedeutung für die Raumplanung

und warnte vor oft unklaren neuen Theorien anderer Fachgebiete. Am 1. April behandelte Prof. MERLINI (Bologna) das Thema: „La Geografia applicata: esperienze e prospettive" (Die angewandte Erdkunde: Erfahrungen und Aussichten) mit besonderer Berücksichtigung der Raumplanung, die nicht mehr von einzelnen Forschern, sondern wegen der Vielfalt der Aufgaben meist nur mehr von einer Gruppe von Fachleuten bearbeitet werden kann. Dabei wurde mit Recht betont, die Geographie müsse hier ihre führende Stellung bewahren. In der überaus lebhaften Diskussion sprach als letzter Prof. GRIBAUDI (Turin) am besten.

Am strahlend schönen Sonntag (2. 4.) hielt Prof. BALDACCI (Rom) einen ausgezeichneten Vortrag über: „Die Geschichte der Geographie und die Historische Geographie im mittelalterlichen Italien". Nachmittags fand ein Abschiedsessen für die ausländischen Gäste im Hotel Forum statt, gespendet von Prof. DELLA VALLE (Rom). Den Dank aller brachte Prof. FELS zum Ausdruck, ihm folgte Prof. TROLL mit einer poetischen Schilderung der ewigen Sehnsucht des Menschen im übrigen Europa nach dem sonnigen Süden. Den Trinkspruch auf die Damen brachte zum Schlusse der Verfasser aus.
bewahren. In der überaus lebhaften Diskussion sprach als letzter Prof. GRIBAUDI (Turin) über: „Der Geographie-Unterricht in den Staaten des Europarates", wobei diesbezüglich alle zwanzig Staaten vergleichend betrachtet wurden und auf die wünschenswerte Trennung von Forschung und Lehre auf die Frage der Heranbildung von Lehrern für die Höheren Schulen hingewiesen wurde. — Etwa 500 Geographiestudenten nahmen am Kongreß teil, etwa ein Dutzend der Kurzvorträge wurden von ausländischen Geographen gehalten. Vier der fünf Exkursionen führten in die nähere und weitere Umgebung Roms, die fünfte führte nach dem Kongreß bis nach Toskana.

Zusammenfassend kann dem Präsidium der SGI im allgemeinen, dem Kongreß-Komitee und seinen Mitarbeitern im besonderen das Lob der ausgezeichneten Vorbereitung und würdigen Durchführung der 100-Jahrfeier und des 20. Italienischen Geographenkongresses mit vollem Recht ausgesprochen und damit zugleich der Dank für die gastfreundliche Aufnahme nochmals übermittelt werden!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 109

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: Berichte und kleine Mitteilungen 423-440